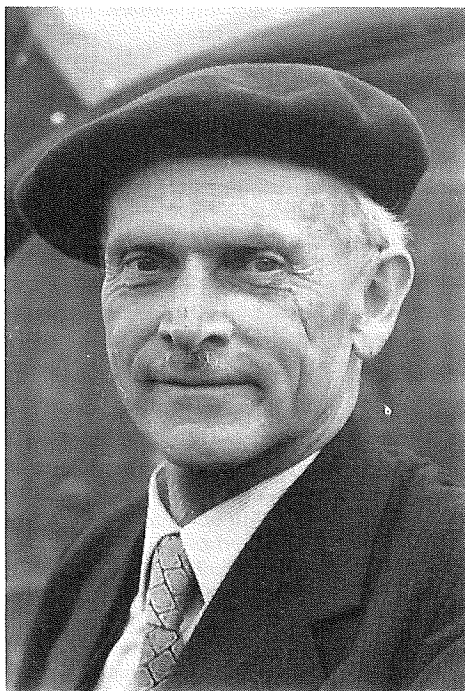


Nekrolog



Dr. h.c. Walter Höhn-Ochsner
1885–1981

Mit Walter Höhn, der am 8. Juni 1981 im hohen Alter von 96 Jahren verstarb, verliert die Zürcherische Naturforschende Gesellschaft eine der vielseitigsten und liebenswürdigsten Persönlichkeiten aus ihrem Wirkungskreis. Am 31. Mai 1885 am Hüttnersee als Bauernsohn geboren und aufgewachsen, verbrachte Walter Höhn den grössten Teil seines Lebens in der Stadt Zürich, wo er, nach einer kurzen Lehrtätigkeit in Hirzel, während 45 Jahren als Sekundarlehrer der naturwissenschaftlichen Richtung wirkte und begeisternd lehrte und forschte. Sein aussergewöhnlich umfangreiches und abgerundetes Wissen, das er sich im Studium an der Universität Zürich, an der ETH und in Paris sowie in ununterbrochener Weiterbildung aus der Literatur und aus eigenen Beobachtungen erwarb, erstaunte jeden, der ihn kannte. Er befasste sich nicht nur mit der ungeheuren Formenfülle des Lebens, sondern auch mit der gesamten Vielfalt der Lebensbeziehungen. Man darf ihn wohl als einen der letzten universellen Naturforscher bezeichnen. Neben Blütenpflanzen und Pflanzengesellschaften kannte er Moose, Flechten, Algen, Schmetterlinge und vielerlei andere Insekten, Wassertiere, Spinnen und selbstverständlich auch die Vögel und Säugetiere. Er war vertraut mit Geographie, Geologie, Naturgeschichte und Volkskunde.

Seine verschiedenen wissenschaftlichen Publikationen umfassen vor allem pflanzengeographische und vegetationskundliche Untersuchungen, angefangen bei den «Studien der subalpinen Florenelemente im Gebiete der Hohen Rhone» (1917) über die vielerlei Beschreibungen interessanter Moor- und Scenbiotope und anderer Vegetationen seiner engeren Heimat, aber auch des Sihl-, Limmat- und Glattales, von Oberiberg und vom Haslital. Seine Arbeiten sind das Resultat ausdauernder und scharfsinniger Exkursions-Beobachtungen, sorgfältiger Katalogisierung und Kartierung der erhaltenen Daten und sinnvoller Synthese der Einzelteile zum Ganzen.

1927 wurde im Rahmen der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft eine floristische Kartierung der Schweiz beschlossen und eine entsprechende Kommission ernannt, die Walter Höhn während vieler Jahre präsiidierte. Da diese Kartierung unter dem Einfluss von Walo Koch sehr weit in die Details ging, kam sie nicht recht voran und musste schliesslich nach dem Tod von

Walo Koch 1956 eingestellt werden. In zahlreichen weiteren wissenschaftlichen Gesellschaften war er aktiv; im Kuratorium der Stiftung Rübel wirkte er während 30 Jahren, zuerst als Mitglied, dann als Vizepräsident.

Neben den rein wissenschaftlichen Arbeiten publizierte Walter Höhn vor allem für den Unterricht und für den Naturschutz. Die Herausgabe der nachstehend genannten Werke zeigt diese erfolgreiche Tätigkeit sehr eindrücklich: «Botanische Schülerübungen und Demonstrationsversuche» (1924 und 1929), «Naturgeschichtliche Lehrausflüge» (1936), «Hinaus in die Natur» (1972) und «Zürcher Naturschutzbuch» (1939, in dem er unter der Redaktion von E. Furrer einen grossen Teil der Kapitel schrieb). Er verstand es nicht nur meisterhaft, seinen Lesern die Lebewelt mit ihren mannigfachen Formen und vielfältigen Beziehungen auf leicht verständliche Art in Worten näherzubringen und ihn auf die Schönheiten der Natur hinzuweisen, er hatte auch die beneidenswerte Gabe, seine Bücher mit geschickten, klaren Federzeichnungen anschaulich zu illustrieren. Der Naturschutz verdankt ihm darüber hinaus zahlreiche kompetente Gutachten über die Schutzwürdigkeit von biologisch wertvollen Biotopen.

Für Walter Höhn war die Natur ein Teil seiner Heimat. Viele seiner naturkundlichen und naturhistorischen Publikationen waren Beiträge zur Heimatkunde seiner engeren Heimat, der Herrschaft Wädenswil (1934, 1937/39, 1942, 1948, 1958, 1969, 1977). Hervorragend in dieser Hinsicht waren seine beiden Werke «Zürcher Volksbotanik» (1972) und «Zürcher Volkstierkunde» (1976), die in unserer Vierteljahrsschrift erschienen sind. W. Höhn konnte durch seine vielen persönlichen Beziehungen, durch gezielte Gespräche in Altersheimen und durch Literaturdurchsicht wohl noch in letzter Minute eine recht vollständige Zusammenstellung der vielen lokalen und regionalen heute rasch verloren gehenden Volksnamen geben.

In zahlreichen gehaltvollen und anschaulichen Vorträgen und Kursen und auf vielen faszinierenden Exkursionen erreichte Walter Höhn einen weiten Kreis von Mitbürgern aller Volksschichten und jeden Alters und konnte sie für die Schönheiten und die vielfältigen Zusammenhänge der Natur begeistern. Besonders eindrücklich waren seine Darlegungen, weil er aus dem vollen selbst erarbeiteten Wissen schöpfen konnte, zu seinen Vortragsobjekten eine direkte Beziehung hatte und seine Ausführungen mit reizvollen Erinnerungen bereicherte.

Sein unermüdlicher und erfolgreicher Einsatz hat ihm viele Ehrungen eingetragen. 1942 wurde er Ehrendoktor der Universität Zürich «in Würdigung seiner botanisch-heimatkundlichen Studien und seiner vielseitigen und erfolgreichen Bestrebungen zum Ausbau des Biologie-Unterrichtes in der Zürcherischen Sekundarschule». Viele Gesellschaften ernannten ihn zum Ehrenmitglied, so etwa die Schweizerische und Zürcherische Naturforschende Gesellschaft, die Schweizerische und Zürcherische Botanische Gesellschaft und der Schweizerische Naturschutzbund.

Walter Höhn ist trotz seiner Erfolge bescheiden und jedem zugänglich geblieben, ein stets herzlicher und heiterer Mensch. Bis zuletzt durfte er gesund und aktiv bleiben und seine bewundernswerte reiche Tätigkeit weiterführen. Wer ihm je begegnete, wird seine lebenswürdige Persönlichkeit nicht so leicht vergessen.

Elias Landolt